

Gregor Emmenegger

**Heil und Heilung:  
Medizin als Metapher für Erlösung bei Basilius.**

Aus:

*Für uns und unser Heil.*

*Soteriologie in Ost und West*

Herausgegeben von Theresia Hainthaler, Franz Mali,  
Gregor Emmenegger und Manté Lenkaitytė Ostermann.

Wien: Tyrolia 2014, 91–102.

PRO ORIENTE  
BAND XXXVII

*WIENER PATRISTISCHE TAGUNGEN VI*

## *Wiener Patristische Tagungen*

Forscher aus dem Osten und Westen Europas an den Quellen des gemeinsamen Glaubens

- I. *Y. de Andia, P. L. Hofrichter* (Hgg.)  
Christus bei den Vätern, Pro Oriente 27 (2004)
- II. *Y. de Andia, P. L. Hofrichter* (Hgg.)  
Der Heilige Geist im Leben der Kirche, Pro Oriente 29 (2005)
- III. *Y. de Andia, P. L. Hofrichter* (Hgg.)  
Gott Vater und Schöpfer, Pro Oriente 31 (2007)
- IV. *Th. Hainthaler, F. Mali, G. Emmenegger* (Hgg.)  
Einheit und Katholizität der Kirche, Pro Oriente 32 (2009)
- V. *Th. Hainthaler, F. Mali, G. Emmenegger* (Hgg.)  
Heiligkeit und Apostolizität der Kirche, Pro Oriente 35 (2010)

PRO ORIENTE  
BAND XXXVII

*WIENER PATRISTISCHE TAGUNGEN VI*

FÜR UNS UND  
FÜR UNSER HEIL  
SOTERIOLOGIE  
IN OST UND WEST

Forscher aus dem Osten und Westen Europas  
an den Quellen des gemeinsamen Glaubens

Studientagung

Esztergom, 3.–5. Oktober 2012

“For Us and for Our Salvation” – Soteriology in East and West

« Pour nous et pour notre salut » – Sotériologie vue de l’Orient et de l’Occident

Herausgegeben von

Theresia Hainthaler, Franz Mali, Gregor Emmenegger und  
Manté Lenkaityté Ostermann

TYROLIA-VERLAG · INNSBRUCK-WIEN

Veröffentlicht mit Unterstützung des  
Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur und des  
Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Wien

Mitglied der Verlagsgruppe „engagement“

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2014

© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

Umschlaggestaltung: Hedwig Bledl

Druck und Bindung: Alcione, Lavis (I)

ISBN 978-3-7022-3351-8

E-Mail: [buchverlag@tyrolia.at](mailto:buchverlag@tyrolia.at)

Internet: [www.tyrolia-verlag.at](http://www.tyrolia-verlag.at)

## Inhaltsverzeichnis

<i>Metropolitan Arsenios of Austria</i> Greetings to the Participants . . . . .	9
<i>Évêque Atanáz Orosz, exarque de Miskolc</i> Bienvenue aux participants du colloque . . . . .	11
<i>Patriarch Bechara Boutros Cardinal Rai</i> Greetings . . . . .	13
<i>Theresia Hainthaler</i> Introduction . . . . .	15
For Us and for Our Salvation	
<i>Taras Khomych</i> The Concept of Salvation in <i>First Clement</i> . . . . .	23
<i>Paul Mattei</i> « Dieu n'est pas mort » : Remarques sur la christologie et la sotériologie du <i>De Trinitate</i> de Novatien . . . . .	35
<i>Ysabel de Andia</i> « Opus Spiritus salus carnis » Le salut de la chair selon Irénée de Lyon . . . . .	53
<i>Franz Mali</i> Descendit ad inferos. Das Heil Christi für den verstorbenen ‚Adam‘. Erlösung nach dem Nikodemus-Evangelium . . . . .	67

<i>René Roux</i>	
La sotériologie du Liber Graduum .....	81
<i>Gregor Emmenegger</i>	
Heil und Heilung: Medizin als Metapher für Erlösung bei Basilius ..	91
<i>Ivan Christov</i>	
Synergetic Aspects in St. Gregory of Nyssa's Teaching on the Salvation of Man .....	103
<i>Daniel Buda</i>	
Die soteriologischen Aspekte der anti-apollinaristischen Polemik in den Katechetischen Homilien Theodors von Mopsuestia und in den Taufkatechesen des Johannes Chrysostomus .....	113
<i>Lenka Karfíková</i>	
<i>Semet ipsum exinanivit</i> : Der Logos-Erlöser nach Marius Victorinus .	127
<i>Vít Hušek</i>	
Duplex gratia: Ambrosiaster and the Two Aspects of his Soteriology	151
<i>Michel Stavrou</i>	
Liberté et salut chez saint Augustin et saint Jean Cassien : un débat sotériologique entre Occident et Orient chrétiens .....	161
<i>Manté Lenkaitytė Ostermann</i>	
<i>Magna loci gratia</i> : désert, lieu de salut selon Eucher de Lyon .....	181
<i>Dominique Gonnet SJ</i>	
Sacrifice et salut selon saint Augustin .....	197
<i>Alexey Fokin</i>	
The Doctrine of Deification in Western Fathers of the Church: A Reconsideration .....	207
<i>Vittorino Grossi</i>	
Augustine's Soteriology Regarding Original Sin: Ancient Questions and Research Orientations .....	221

*Daria Morozova*

Theodoret of Cyrus and Leo the Great: 'In Different Languages' on the Same Salvation . . . . . 245

*Theresia Hainthaler*

Soteriologie in der Definition von Chalcedon und im Tomus Leonis 257

*Ovidiu Ioan*

„Sie schneiden die Hoffnung unserer Natur von der Erlösung ab...“:  
Das soteriologische Argument bei Išo‘jahb III. (649–659) . . . . . 269

*Ioannis Kourempeles*

Die Sündlosigkeit und das Leiden Christi in der Soteriologie des  
Romanos Melodos . . . . . 281

*Torstein Theodor Tollefsen*

St Maximus the Confessor's Doctrine of Deification . . . . . 297

*Mariyan Stoyadinov*

The soteriological argument in the context of Iconoclastic Controversy: St John Damascene and St Theodore the Studite . . . . . 303

*Cyril Hovorun*

Borders of Salvation: Reading Fathers with Russian Theologians . . . . 313

*Petr Mikhaylov*

The Christian Fact as a Historical Event: Patristic and Contemporary Perspective . . . . . 323

*Georgios Martzelos*

Ursünde und Erlösung nach den griechischen Kirchenvätern . . . . . 335

*Demetrios Bathrellos*

Love and Forgiveness versus Justice and Punishment?: Purgatory and the Question of the Forgiveness of Sins at the Council of Ferrara–Florence . . . . . 355

*Wladimir Baschkirow*

Der Tod des Menschen im Heilsplan Gottes: Der metaphysische und sittlich–geistige Aspekt . . . . . 375



*Daniel Munteanu*

- Theosis und Perichoresis in den Theologien von Gregor von Nazianz und Maximus Confessor . . . . . 389

## Communiqué

*Press Communiqué*

- Patristic Colloquy "For us and for our salvation"  
Soteriology in East and West . . . . . 409

## Berichte

*Theresia Hainthaler*

- Soteriologie in Ost und West  
Orthodox-katholische Patrologentagung in Esztergom . . . . . 418

*Дарья Морозова*

- «Нас ради человек и нашего ради спасения». Сотериология на Востоке и на Западе . . . . . 421

*Алексей Муравьев*

- Кто, как и зачем изучает наследие отцов Церкви . . . . . 425

## Register

- Biblische Schriften . . . . . 433  
Frühchristliche und anonyme Schriften . . . . . 437  
Antike und mittelalterliche Autoren und Personennamen . . . . . 438  
Moderne Autoren . . . . . 441  
Abkürzungen . . . . . 447

*Gregor Emmenegger, Freiburg (Schweiz)*

## **Heil und Heilung: Medizin als Metapher für Erlösung bei Basilius**

### **Einleitung**

Als Julian Apostata im Jahr 361 auch im Osten des Reiches die Macht ergriff, zeigte es sich schnell, dass er dem Christentum feindlich gesonnen war. Die von ihm sogenannten „Galiläer“ sollten zurückgedrängt werden. Gezielt förderte der Kaiser darum Kulte jener Götter, die in seinen Augen Christus die Attraktivität streitig machen könnten. Dabei dachte er besonders an Asklepios.<sup>1</sup> Dieser Heilgott, dessen Kult schon im dritten Jahrhundert v. Chr. nach Rom kam und dort auch unter dem Namen Aesculapius verehrt wurde, ist in der Kaiserzeit der mit Abstand beliebteste Heilgott, verehrt alleine oder mit anderen Göttern an über 400 Kultorten im Mittelmeerraum.<sup>2</sup>

Diese Wahl Julians ist aufschlussreich, denn sie zeigt, wie das pagane Umfeld die Christen wahrnimmt: Das von ihnen angebotene Heil umfasst auch das Wohl des Leibes.

### **1. Die Medizin als Metapher der Erlösung**

Heil und Heilung eng verbunden zu sehen, ist an und für sich kein Novum. In der paganen Literatur werden Medizin und Philosophie gerne als Geschwister beschrieben.<sup>3</sup> Während die Medizin sich um das körperliche Heil bemüht,

---

<sup>1</sup> Vgl. *Julian, Contra Galilaeos* 235c: W. C. Wright (Repr. London 1969–1980), LCL 157, p. 386–388 und *Oratio* 4, 144b: W. C. Wright (Repr. London 1969–1980), LCL 13, p. 392 sowie die Studie von *B. Haehling v. Lanzener*, *Imperator Soter* (Düsseldorf 1996) 125–133.

<sup>2</sup> Vgl. *O. Temkin*, *Hippocrates in a World of Pagans and Christians* (Baltimore 1991) 79–85 und 181–196; *Th. Schnalke*, *Art. Asklepios*, in: K.-H. Leven (Hrg.), *Antike Medizin* (München 2005) 110–112; *G. B. Ferngren*, *D. W. Amundsen*, *Medicine and Christianity in the Roman Empire*, ANRW II, 372, 3 (Berlin, New York 1996) 2959; und *M. Dörnemann*, *Krankheit und Heilung in der Theologie der frühen Kirchenväter*, STAC 20 (Tübingen 2003) 26–32.

<sup>3</sup> *J. H. Waszink* bemerkt, dass dieser Vergleich schon bei Demokrit zu finden sei, ebenso bei den Stoikern, Philon und beim Arzt Soran. Vgl. *J. H. Waszink*, *Quinti Septimi Florentis Tertulliani De anima* (Amsterdam 1947) 112.

sorgt die Philosophie für die Rettung der Seele.<sup>4</sup> Dieser Gedanke ist weit verbreitet und wird von den christlichen Autoren als Gemeinplatz rezipiert.<sup>5</sup> Die christlichen Autoren der Antike betrachten ihrerseits die Lehre Jesu als die einzig wahre Philosophie. Das Evangelium wird demzufolge als Seelenheilkunde aufgefasst, die erlöst und den wahren Tod bekämpft. Die Medizin und ihr Kampf gegen das Sterben des Leibes ist lediglich ein Abbild davon.<sup>6</sup> Verschiedene Kirchenväter haben diese Beziehung zwischen Heil und Heilung thematisiert, so auch Basilius von Cäsarea. Für ihn ist dieses Abbildverhältnis das zentrale Motiv, weshalb Gott dem Menschen die Medizin gab:

„Gott, der unser ganzes Leben lenkt, hat uns darum die Heilkunst geschenkt, die den Überfluss wegnimmt und den Mangel ersetzt: als Hinweis auf die Heilung der Seele“.<sup>7</sup>

Diese Analogie von Medizin und Christentum ist Grundlage für zahlreiche und vielfältige Metaphern aus der Medizin, die zur Beschreibung theologischer Sachverhalte verwendet werden. So wird die christliche Lehre mit der Heilkunde,<sup>8</sup> Erlösung mit der medizinischen Genesung verglichen.<sup>9</sup> Sünde und Häresie dagegen gelten als Gift, Krankheit und Gebrechen.<sup>10</sup> Christli-

<sup>4</sup> Vgl. M. Dörnemann, Medizinale Inhalte in der Theologie des Origenes, in: Ch. Schulze, S. Ihm (Hgg.), *Ärztelkunst und Gottvertrauen*, Spudasmata 86 (Hildesheim 2002) 9–40, hier 9. Vgl. F. Kudlien, *Der Arzt des Körpers und der Arzt der Seele*, *Clio Medica* 3 (1968) 1–20.

<sup>5</sup> Tertullian schreibt in der Einleitung zu seiner Schrift über die Seele, er habe auch die Medizin studiert, welche die Schwester der Philosophie genannt werde. Vgl. *Tertullian, De anima* 2, 6 (J. H. Waszink (1947), p. 4): „Sed et medicinam inspexi, sororem, ut aiunt, philosophiae, sibi quoque hoc negotium uindicantem.“ – „Auch in die Medizin, die Schwester der Philosophie, wie man sagt, habe ich einen Blick getan, da auch sie diesen Gegenstand für sich in Anspruch nimmt.“

<sup>6</sup> So stellt Jesus Christus etwa in der Perikope vom Gelähmten, den seine Freunde durchs Dach hinuntergelassen hatten, seine Vollmacht zum Heil durch eine Heilung unter Beweis; vgl. Mt 9, 2–8 und Mk 2, 3–12.

<sup>7</sup> *Basilius von Cäsarea, Asceticon magnum* 55 (PG 31, 1044): „ἡ ἰατρικὴ τέχνη εἰς τύπον τῆς κατὰ ψυχὴν θεραπείας τὴν ἀπόθεσιν τοῦ περισσοῦ, καὶ τὴν τοῦ λείποντος πρόσθεσιν ὑποτιθεμένη ὑπὸ τοῦ πᾶσαν ἡμῖν τὴν ζωὴν οἰκονομοῦντος Θεοῦ συγκεχώρηται.“

<sup>8</sup> So spricht *Origenes* von der Heilung durch die „τοῦ λόγου ἰατρικῆς“, die Arznei der Lehre. *Contra Celsum* 3, 54; M. Fiedrowicz, C. Barthold, *FC* 50, 2 (Freiburg i. Br. 2011–2012), p. 610–612.

<sup>9</sup> So *Augustinus*, *De doctrina christiana* I, 13, 2; W. M. Green, *OECT* (Oxford 1995), p. 24–25: „Sicut autem curatio via est ad sanitatem, sic ista curatio peccatores sanandos reficiendosque susceperit.“ – „Wie die Heilung der Weg zur Gesundheit ist, so hat es sich auch die [von Gott ausgehende] Heilung zum Ziel gesetzt, die Sünder gesund zu machen und wiederherzustellen.“

<sup>10</sup> So *Ignatius von Antiochien*, *Ad Trallianos* 6, 2; J. A. Fischer, *Die apostolischen Väter* (München<sup>7</sup>1976), p. 176–177; *Origenes*, *Contra Celsum* 4, 69; M. Fiedrowicz, C. Barthold, *FC*

che Kulthandlungen werden als Heilmittel bezeichnet, so etwa die Taufe,<sup>11</sup> die Agapefeier,<sup>12</sup> der Exorzismus<sup>13</sup> und die Busse.<sup>14</sup> Die heiligen Schriften werden als Medizin oder gar als Medizinkasten apostrophiert.<sup>15</sup> Medizin für die See-

---

50, 3 (Freiburg i. Br. 2011–2012), p. 804–807; oder *Tertullian*, *Scorpiace* 1: A. Reifferscheid, G. Wissowa, CCL 2 (Turnholt 1954), p. 1069–1071, wo Valentinianer als Krankheit und Gift bezeichnet werden, wogegen Gott die Medizin hat. Siehe dazu *M. Dörnemann* (2003) 162.

<sup>11</sup> Vgl. *Tertullian*, *De baptismo* 5: J. W. P. Borleffs, CCL 2 (Turnholt 1954), p. 280–282 und an vielen weiteren Stellen; auch *Clemens von Alexandrien*, *Paedagogus* 1, 6, 29, 5 (C. Mondésert, SC 70 (Paris 1991), p. 166): „Τὰ δὲ δεσμὰ ταῦτα, ἢ τάχος, ἀνιεται πίστει μὲν ἀνθρωπίνῃ, θεϊκῇ δὲ τῇ χάριτι, ἀφιεμένων τῶν πλημμελημάτων ἐν παιωνίῳ φαρμάκῳ, λογικῶ βαπτίσματι.“ – „Solche Bande werden aber gar schnell durch menschlichen Glauben und göttliche Gnade gelöst, wenn die Verfehlungen durch ein einziges wirksames Heilmittel, durch die Taufe des Logos, vergeben sind.“

<sup>12</sup> Vgl. *Ignatius von Antiochien*, *Ad Ephesios* 20, 2 (J. A. Fischer, *Die apostolischen Väter* (München 1976), p. 160–161): „ἓνα ἄρτον κλώντες, ὃς ἐστὶν φάρμακον ἀθανασίας, ἀντίδοτος τοῦ μὴ ἀποθανεῖν, ἀλλὰ ζῆν ἐν Ἰησοῦ Χριστῷ διὰ παντός.“ – „Ein Brot brechend, das ist ein Heilmittel zur Unsterblichkeit, ein Gegengift, dass wir nicht sterben, sondern leben in Jesus Christus immerdar.“

<sup>13</sup> So ruft *Gregor von Nazianz*, *De sancto baptismo* (Or. 40), 27 (C. Moreschini, P. Gally, SC 358 (Paris 1990), p. 206): „Μὴ διαπτύσης ἐξορκισμοῦ θεραπείαν.“ – „Verwirf nicht die Heilmittel des Exorzismus!“

<sup>14</sup> So in *Tertullian*, *De paenitentia* 3, 10 und 12: J. W. P. Borleffs, CCL 2 (Turnholt 1954); *Cyprian*, *De lapsis* 15: M. Bévenot, CCL 3 (Turnholt 1972); *Johannes Chrysostomus*, In *Matthaeum homiliae* 41, 4 zu Mt 12, 25–32: PG 57, 451, sowie *Eusebius*, *Historia ecclesiastica* 6, 43, 2: E. Schwartz, GCS NF 6 (Berlin 1952), p. 261. Interessant ist der Brief von *Gregor von Nyssa*, *Epistula canonica ad Letoium*: P.-P. Joannou, *Fonti / Pontificia commissione per la redazione del Codice di diritto canonico orientale*, fascicolo 9, vol. 2 (Vaticano 1962), p. 203–226, da hier die öffentliche Busse nach Richtlinien als Heilmittel für die Sünde dargestellt wird.

<sup>15</sup> *Augustinus* zürnt und bemitleidet die Manichäer in *Confessiones* 9, 4: J. Bernhart (Frankfurt a. M. 1987), p. 434–435, weil sie das Alte Testament und insbesondere den Psalter nicht kennen, „illa sacramenta, illa medicamenta“. Auch *Rufin* schreibt, im Hinblick auf den wüsten Streit mit Hieronymus in *Apologia* 1, 1 (M. Simonetti, CCL 20 (Turnhout 1961), p. 82): „Verum ad haec uulnera quae infliguntur ex lingua, inter homines medicus pene nullus est. Et ideo conuertit me ad iesum, caelestem medicum, qui mihi antidotum potentissimam dedit de euangelii sui pyxide prolatam, quae uim doloris spe futuri apud se iusti examinis solaretur.“ – „Aber für diese Wunden, die Menschen einander mit der Zunge antun, ist kein Arzt zu finden. Darum habe ich mich Jesus anvertraut, dem himmlischen Arzt, und er hat mir aus dem Medizinkasten der Evangelien ein Gegengift von absoluter Kraft gebracht, er hat die Kraft meiner Trauer mit der Versicherung seines gerechten Richterspruches gelindert, welchen ich aus seiner Hand habe.“ Ähnlich auch *Hieronymus* an *Paulinus* in *Epistula* 53, 9, 8: I. Hilberg, CSEL 55 (Wien 1996), Pars 1, p. 463; an *Julian* in *Epistula* 118: I. Hilberg, CSEL 55 (Wien 1996), Pars 2, p. 440 oder *Basilii von Cäsarea* an *Gregor* in *Epistula* 2, 3: Y. Courtonne, CUFr (Paris 1957), p. 9; sowie an eine gefallene Jungfrau in *Epistula* 46, 5: Y. Courtonne, CUFr (Paris 1957), p. 122.

le ist auch das Gebet,<sup>16</sup> sowie der Glaube,<sup>17</sup> das natürliche Gesetz<sup>18</sup> und die Weisheit.<sup>19</sup> Vermittler dieser Medizin wie Asketen,<sup>20</sup> Prediger,<sup>21</sup> Bischöfe,<sup>22</sup> Äbte<sup>23</sup> oder orthodoxe Kaiser<sup>24</sup> werden Ärzte genannt, ihr Tun mit dem der Mediziner verglichen oder ein solches Handeln ihnen als Vorbild vor Augen geführt. Viel häufiger jedoch als Kleriker und Staatsmänner wird Gott selbst als Arzt gesehen, der die Menschen mit seiner manchmal bitteren Medizin, durch Ausbrennen oder Schneiden rettet – etwa durch das Martyrium.<sup>25</sup> Diese Metapher geht oft nahtlos über in die weit verbreitete Rede vom „Christus Medicus“, dem Arzt Christus.<sup>26</sup>

<sup>16</sup> Vgl. *Johannes Chrysostomus*, Homilia 27 zu Hebräerbrief 11, 28–31: PG 63, 9.

<sup>17</sup> Vgl. *Origenes*, Commentarius in epistulam ad Romanos 3, 7: T. Heither, FC 2 (Freiburg i. Br. 1992), Bd. 2, p. 98–101 und *Augustinus*, De doctrina christiana I, 13, 2: W. M. Green, OECT (Oxford 1995), p. 24–25.

<sup>18</sup> Vgl. *Gregor von Nazianz*, Apologetica de fuga sua (Or. 2) 20: J. Bernardi, SC 247 (Paris 1978), p. 116.

<sup>19</sup> Vgl. *Apophthegmata patrum* VII, 35, 2: PL 73, 1053.

<sup>20</sup> Vgl. *Gregor der Grosse*, Regula pastoralis 3, 37: C. Morel, B. Judic, F. Rommel, SC 381 (Paris 1992), p. 524.

<sup>21</sup> Vgl. *Constitutiones apostolorum* 2, 41 (M. Metzger, SC 320 (Paris 1985), p. 272–275): „Καὶ σὺ οὖν ὡς συμπαθὴς ἰατρός τοῦς ἡμαρτηκότας πάντας θεράπευε, χρώμενος σωτηρίους πρὸς βοήθειαν ἀγωγαῖς, μὴ μόνον τέμνων ἢ καίων ἢ ξηρία προσφέρον, ἀλλὰ καὶ ἐπιδουσιῶν καὶ μοτῶν καὶ ἐνίεις γλυκεὰ φάρμακα ἐπουλωτικά καὶ καταβρέχων λόγοις παρακλητικοῖς.“ – „Auch du nun, behandle wie ein mitleidiger Arzt alle Sünder, verwende heilsame, zur Rettung dienliche Mittel, nicht nur schneidend und brennend und scharfe Heilmittel anwendend, sondern gebrauche auch Verbandzeug und Pflaster, gib süsse und zuheilende Arzneien und erfrische mit tröstenden Worten.“ Weiter werden als Streupulver die Strafrede, als scharfe Salbe die Androhung des Gerichts und als Brennen und Schneiden das Fasten empfohlen.

<sup>22</sup> Vgl. *Benedikt von Nursia*, Regula 28 (auch 2, 8–10; 27, 1–4) (G. Holzherr (Freiburg 2005), p. 216): „[...] tunc abbas faciat quod sapiens medicus.“ – „[...] dann handle der Abt wie ein erfahrener Arzt“.

<sup>23</sup> *Prudentius* bezeichnet den Kaiser Theodosius als Arzt, der seinem Reich angesichts der heidnischen Verblendung und geistig-religiösen Verwirrung Heilmittel verabreicht. *Prudentius*, Contra Symmachum I, 14–16: H. Tränkle, FC 85 (Turnhout 2008), p. 104; vgl. *M. Kah*, „Die Welt der Römer mit der Seele suchend“: die Religiosität des Prudentius im Spannungsfeld zwischen „pietas christiana“ und „pietas Romana“, *Hereditas* 3 (Bonn 1990) 113–114.

<sup>24</sup> So etwa Origenes, Tertullian, Cyprian und Gregor von Nyssa. Vgl. *M. Dörnemann* (2002) 15–25 und 269.

<sup>25</sup> Das Motiv lässt sich bereits in den ignatianischen Briefen in der Mitte des zweiten Jahrhunderts nachweisen: Epheser 7, 2 (J. A. Fischer, Die apostolischen Väter (München 1976), p. 146–148): „Εἷς ἰατρός ἐστίν, σαρκικός τε καὶ πνευματικός, γεννητὸς καὶ ἀγεννητὸς, ἐν σαρκὶ γενόμενος θεός, ἐν θανάτῳ ζωὴ ἀληθινή, καὶ ἐκ Μαρίας καὶ ἐκ θεοῦ, πρῶτον παθητὸς καὶ τότε ἀπαθής, Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ κύριος ἡμῶν.“ – „Einer ist der Arzt, fleischlich sowohl

Auch Basilius greift ausgiebig auf den Vergleich Gottes mit dem Arzt zurück. Er schreibt in seinen Ausführungen zur Theodizee in der neunten Homilie *Warum Gott nicht Urheber des Bösen ist*:

„Wiederum nennen wir Übel, was uns lästig ist, was den Sinnen Schmerz zufügt wie Krankheit des Körpers und Schläge. [...] Eine Krankheit aber schickt er denen, für die es heilsamer ist, an den Gliedern behindert zu sein, als bereitwillig und ungehindert Regungen zur Sünde zu haben. [...] Wie also der Arzt auch dann Gutes tut, wenn er dem Körper Leiden und Schmerzen zufügt – denn er kämpft mit der Krankheit, nicht mit dem Kranken – so ist auch Gott gut, der einzelnen Strafen zufügt und dadurch für das Heil aller sorgt. Du aber machst jedenfalls dem Arzt keinen Vorwurf, wenn er an den einen Gliedern des Körpers schneidet, an den anderen brennt und einige auch amputiert; im Gegenteil, du gibst ihm vermutlich Geld dafür und nennst ihn Retter, weil er die Krankheit in einem kleinen Teil zum Stehen gebracht hat, ehe sie sich über den ganzen Körper verstreut. Siehst du aber eine Stadt durch ein Erdbeben über deren Bewohner zusammenstürzen, oder ein Schiff mit seiner Mannschaft im Meer versinken, dann scheust du dich nicht, den wahren Arzt und Retter zu schmähen. Und dennoch hättest du einsehen müssen, dass bei einer nicht so schweren und heilbaren Krankheit des Menschen Sorgfalt und Pflege angewendet werden, aber wenn einmal ein Leiden stärker ist, als dass es geheilt werden könnte, dass es dann notwendig ist, den unbrauchbaren Teil abzuschneiden, damit die Krankheit nicht durch fortschreitende Ausbreitung auf die lebenswichtigen Teile übergreift. Wie also nicht der Arzt das Brennen und Schneiden verursacht, sondern die Krankheit, so hat auch die Zerstörung der Städte ihren Grund in der Menge der Sünden, sie sprechen Gott von jedem Tadel frei.“<sup>27</sup>

als geistig, geboren und ungeboren, im Fleische wandelnd ein Gott, im Tode wahrhaftiges Leben, sowohl aus Maria als aus Gott, zuerst leidensfähig, dann leidensunfähig, Jesus Christus unser Herr.“ Theologisch breit entfaltet haben diesen Gedanken unter anderen Origenes und Augustinus. Vgl. *M. Dörnemann* (2002) 25–35.

<sup>27</sup> *Basilius*, Homilia Quod Deus non est auctor malorum 9, 3 (PG 31, 333): „Πάλιν κακὸν λέγομεν τὸ ἡμῖν ἐπίπονον καὶ ὀδυνηρὸν πρὸς τὴν αἴσθησιν, νόσον σώματος, καὶ πληγὰς σώματος, καὶ τῶν ἀναγκαίων τὴν ἔνδειαν, καὶ ἀδοξίας, καὶ χρημάτων ζημίας, καὶ οἰκείων ἀποβολὰς· ὧν ἕκαστον ἡμῖν ὑπὸ τοῦ φρονίμου καὶ ἀγαθοῦ Δεσπότητος πρὸς τὸ συμφέρον ἐπάγεται. Πλοῦτον μὲν γὰρ ἀφαιρεῖται τῶν κακῶς κεχρημένων, τὸ πρὸς ἀδικίαν αὐτῶν ὄργανον διαφθείρων· νόσον δὲ ἐπάγει, οἷς λυσιτελέστερον τὸ πεπεδηῆσθαι τοῖς μέλεσιν, ἢ ἀκωλύτους ἔχειν τὰς πρὸς τὸ ἀμαρτάνειν ὁρμάς· θάνατον δὲ ἐπάγονται, τῶν ὄρων τῆς ζωῆς πληρωθέντων, οὓς ἐξ ἀρχῆς περὶ ἕκαστον ἔπηξεν ἡ δικαία τοῦ Θεοῦ κρίσις, πόρρωθεν τὸ περὶ ἕκαστον ἡμῶν συμφέρον προβλεπομένου· λιμοὶ δὲ καὶ αὐχμοὶ, καὶ ἐπομβρίαί, κοιναὶ τινὲς εἰσι πληγαὶ πόλεων καὶ ἔθνων, τοῦ κακοῦ τὴν ἀμετρίαν κολάζουσαι. Ὡς οὖν εὐεργέτης ὁ ἰατρός, καὶ πόνους, καὶ ἀληθόνας ἐμποιῇ τῷ σώματι (τῇ νόσφ γὰρ μάχεται, οὐχὶ τῷ κάμνοντι)· οὕτως ἀγαθὸς ὁ Θεός, ὁ τὴν σωτηρίαν τῷ παντὶ διὰ τῶν μερικῶν κολάσεων διοικούμενος. Σὺ δὲ τῷ ἰατρῷ μὲν οὐδὲν ἐγκαλεῖς, τὰ μὲν τέμνοντι, τὰ δὲ καίοντι, τὰ δὲ παντελῶς ἐξαιροῦντι τοῦ σώματος· ἀλλὰ καὶ χρήματά που ὑποτελεῖς, καὶ σωτήρα προσαγορεύεις, ὅτι ἐν ὀλίγῳ μέρει τὴν νόσον ἴσθισι, πρὶν εἰς ὅλον τὸ σῶμα τὸ πάθος διαχυθῆναι. Ὅταν δὲ ἴδῃς πόλιν

Dass Gott wie ein Arzt handelt, kann hier auch als Anspielung auf Dtn 32, 39 verstanden werden: „ἐγὼ ἀποκτενῶ καὶ ζῆν ποιήσω πατάξω καὶ γὰρ ἰάσομαι“ – „Ich werde töten, ich werde lebendig machen, ich werde schlagen und ich werde heilen“. Basilius kommentiert dies so:

„Auch dieses Wort ist nützlich und zuträglich – da der Schlag Furcht einflösst, die Heilung aber die Liebe entfacht. Du kannst die letzten Worte auch tiefsinniger verstehen: ‚Ich werde töten‘ – für die Sünde, und ‚ich werde lebendig machen‘ – für die Gerechtigkeit. Denn wie unser äusserer Mensch zerstört wird, so wird der innere Mensch erneuert. Er tötet also nicht den einen und macht den anderen lebendig, sondern er macht denselben durch das, wodurch er ihn tötet, lebendig, und ebenso heilt er ihn durch das, wodurch er schlägt“.<sup>28</sup>

Und Basilius fährt fort, nun in Anlehnung an Origenes:<sup>29</sup>

„Denn körperliche Krankheiten und äussere Beschwerden sind zur Unterdrückung der Sünden gedacht. Gott vernichtet das Böse; aber das Böse ist nicht von Gott, wie denn auch der Arzt die Krankheit behebt, er führt aber nicht die Krankheit im Körper herbei. [...] Aber das eigentliche Übel, die Sünde, die am ehesten die Bezeichnung ‚Übel‘ verdient, hängt von unserm Willen ab; da es in unseren Händen ist, uns des Bösen zu enthalten oder Böses zu tun“.<sup>30</sup>

---

ἐπικατασεισθεῖσαν τοῖς ἐνοικοῦσιν, ἢ πλοῖον αὐτανδρον κατὰ θαλάσσης διαλυθὲν, κατὰ τοῦ ἀληθινοῦ ἱατροῦ καὶ σωτήρος γλώσσαν κινεῖν βλάσφημον οὐκ ὀκνεῖς. Καίτοιγε ἐχρῆν συνιέναι, ὅτι, μέτρια μὲν καμνόντων καὶ ἰάσιμα τῶν ἀνθρώπων, αἱ ἐξ ἐπιμελείας ὠφέλεια παραλαμβάνονται· ὅταν δὲ κρείττον ἀποδειχθῆ τῆς θεραπείας τὸ πάθος, ἀναγκαῖα γίνεται τοῦ ἀχρειωθέντος ἡ ἀλλοτριώσις, ὡς μὴ διὰ συνεχείας τὴν νόσον βαδίζουσαν ἐπὶ τὰ καίρια προελθεῖν. Ὅσπερ οὖν τῆς τομῆς ἡ τοῦ καυτήρος οὐχ ὁ ἱατρὸς αἴτιος, ἀλλ’ ἡ νόσος· οὕτω καὶ οἱ τῶν πόλεων ἀφανισμοί, ἐκ τῆς ἀμετρίας τῶν ἀμαρτανομένων τὴν ἀρχὴν ἔχοντες, τὸν Θεὸν ἀπάσης μέμψεως ἀπολύουσιν.“

<sup>28</sup> *Basilius*, *Homilia Quod Deus non est auctor malorum* 9, 4 (PG 31, 337): „Καὶ τοῦτο χρήσιμον αὐτόθεν νοούμενον· τῆς μὲν πληγῆς ἐμποιοῦσης τὸν φόβον, τῆς δὲ ἰάσεως εἰς τὴν ἀγάπην προτρεπομένης. Ἐξεστὶ γὰρ μὴ σοὶ καὶ ὑψηλότερον διανοηθῆναι περὶ τῶν εἰρημένων. Ἐγὼ ἀποκτενῶ, τῆ ἀμαρτίᾳ· καὶ ζῆν ποιήσω, τῆ δικαιοσύνῃ. Ὅσον γὰρ ὁ ἔξω ἡμῶν ἄνθρωπος διαφθείρεται, τοσοῦτον ὁ ἔσω ἀνακαινοῦται. Οὐκ ἄλλον οὖν ἀποκτείνει, καὶ ἄλλον ζωοποιεῖ· ἀλλὰ τὸν αὐτὸν, δι’ ὃν ἀποκτείνει, ζωοποιεῖ· καὶ δι’ ὃν πατάσσει, ἰάται.“

<sup>29</sup> *Origenes*, *Contra Celsum* 2, 24: M. Fiedrowicz, C. Barthold, FC 50, 2 (Freiburg i. Br. 2011–2012), p. 408, vgl. M. Dörnemann, ZAC 17/1 (2013) 102–124, p. 114.

<sup>30</sup> *Basilius*, *Homilia Quod Deus non est auctor malorum* 9, 5 (PG 31, 337–340): „Αἶ τε γὰρ κατὰ τὸ σῶμα κακώσεις, καὶ τὰ ἐκτὸς ἐπίπονα, πρὸς ἐποχὴν τῆς ἀμαρτίας ἐπινενόηται. Ἀναίρει τοίνυν τὸ κακὸν ὁ Θεός· οὐχὶ δὲ τὸ κακὸν ἐκ τοῦ Θεοῦ· ἐπεὶ καὶ ὁ ἱατρὸς ἐξαιρεῖ τὴν νόσον, ἀλλ’ οὐχὶ νόσον ἐμβάλλει τῷ σώματι. [...] Τὸ μὲν οὖν κυρίως κακὸν ἡ ἀμαρτία, ὅπερ μάλιστα ἐστὶ τῆς τοῦ κακοῦ προσηγορίας ἄξιον, ἐκ τῆς ἡμετέρας προαιρέσεως ἤρτηται, ἐφ’ ἧμῖν ὄντος ἢ ἀπέχσθαι τῆς πονηρίας, ἢ μοχθηροῖς εἶναι.“

Für Basilius ist das „Übel“ bzw. das „Böse“ „eine Beraubung des Guten“.<sup>31</sup> So gelingt es ihm zu zeigen, dass Gott als der Spender alles Guten nicht für das Böse verantwortlich ist:<sup>32</sup> „Den Körper hat also Gott geschaffen, nicht die Krankheit und die Seele hat Gott geschaffen, nicht aber die Sünde.“<sup>33</sup> Die Menschen sind durch Abweichen von der Natur erkrankt; so wurde auch die Seele krank, als sie ihre Natur verriet, d.h. als der Mensch die Ausrichtung auf Gott hin aus freiem Entschluss aufgab.<sup>34</sup> Für Basilius ist Gott der weise und grosse Seelenarzt, der zur Heilung und Erziehung des Menschen sein Tun verrichtet. Diese Metapher kommt immer wieder vor, etwa in der Auslegung zur Perikope vom reichen Jüngling:

„Und wenn ein Arzt dir verspräche, die von Natur aus oder durch Krankheit verstümmelten Glieder normal zu machen, das würdest du nicht traurig anhören. Weil aber der grosse Arzt der Seelen dich, dem es an Notwendigem mangelt, vollkommen machen will, nimmst du die Gnade nicht an, sondern bist traurig und niedergedrückt“.<sup>35</sup>

Doch nicht nur Gott selbst, auch Christus ist Arzt. Wie schon Origenes begründet er die Selbsterniedrigung des Sohnes in der Menschwerdung um des Menschen willen nach dem Philipperhymnus (Phil 2, 6–8):

„Deswegen ist der Sohn geringer als der Vater, weil er deinetwegen sterblich geworden ist, um dich von der Sterblichkeit zu befreien und des himmlischen Lebens teilhaftig zu machen. Jenes Verhalten ist so, wie wenn jemand den Arzt beschuldigen wollte, dass er sich zu den Leiden niederneigt und den üblen Geruch mit einatmet, um den Leidenden zu heilen“.<sup>36</sup>

<sup>31</sup> *Basilius*, Homilia Quod Deus non est auctor malorum 9, 5: PG 31, 341.

<sup>32</sup> Dieser Gedanken ist von Plotin übernommen. Vgl. hierzu *M. -B. v. Stritzky*, Das Theodizeeproblem in der Sicht des Basilius von Caesarea, in: S. Şahin, E. Schwertheim, J. Wagner (Hgg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasien. FS F. K. Dörner (Leiden 1978) 868–881, hier 878.

<sup>33</sup> *Basilius*, Homilia Quod Deus non est auctor malorum 9, 6 (PG 31, 344): „Οὐκοῦν σώμα μὲν ἔκτισεν ὁ Θεός, οὐχὶ νόσον· καὶ ψυχὴν τοίνυν ἐποίησεν ὁ Θεός, οὐχὶ δὲ ἁμαρτίαν.“

<sup>34</sup> *Basilius*, Homilia Quod Deus non est auctor malorum 9, 6: PG 31, 344.

<sup>35</sup> *Basilius*, Homilia in divites 7, 1 (PG 31, 281): „Καὶ εἰ μὲν ἱατρός ἐπηγγέλλετο κολοβώματα μελῶν ἐκ φύσεως ἢ ἐξ ἀρρώστιας προσόντα σοι διορθώσασθαι, οὐκ ἂν ἡθύμεις ἀκούων· ἐπειδὴ δὲ ὁ μέγας τῶν ψυχῶν ἱατρός τέλειόν σε ποιῆσαι βούλεται τοῖς καιριωτάτοις ἔλλειποντα, οὐ δέχη τὴν χάριν, ἀλλὰ πενθεῖς καὶ σκυθρωπάεις.“

<sup>36</sup> *Basilius*, Epistula 8, 5 (W.-D. Hauschild, BGrL 32 (Stuttgart 1990), 3, 49 H. 1): „Διὰ τοῦτο τοῦ Πατρὸς ἐλάττων ὁ Υἱός, ὅτι διὰ σὲ γέγονε νεκρός, ἵνα σε τῆς νεκρότητος ἀπαλλάξῃ καὶ ζωῆς μέτοχον ἐπουρανοῦ ποιῆσῃ· Ὡσπερ ἂν εἴ τις καὶ τὸν ἱατρὸν αἰτιώτο ὅτι συγκύπτων ἐπὶ τὰ πάθη τῆς δυσωδίας συναπολαύει, ἵνα τοὺς πεπονθότας ἰάσῃται.“ (Das Zitat ist möglicherweise von Evagrius.)



Basilios greift nun die Epinoiai-Lehre des Origenes auf und führt viele Benennungen des Sohnes an, um so seine Funktionen anzuzeigen. Darunter findet sich immer wieder der Titel „Arzt“:

„Durch ihn kommt in der Tat den Seelen alle denkbare Hilfe zu. Für jede Art von Zuwendung ist eine eigene Bezeichnung erdacht worden. [...] Wenn er eine durch schlimme Schläge des Teufels übel zugerichtete Seele aufnimmt und sie, die durch ihre Sünden schwer geschwächt ist, heilt, dann heisst er Arzt. Ist nun diese seine Fürsorge für uns etwa Anlass, niedrig über ihn zu denken? Führt sie uns nicht vielmehr zur äussersten Hochachtung vor der grossen Macht und gleichzeitigen Menschenfreundlichkeit des Heilands, nahm er doch auf sich, mit unseren Schwachheiten mitzuleiden, und hatte er doch die Macht, zu unserer Schwäche hinabzusteigen?“<sup>37</sup>

Im Christus Medicus verschwindet die Grenze zwischen körperlicher und seelischer Heilung, denn beides kommt von ihm, entweder direkt oder vermittelt durch die Ärzte. Da auch alle Heilkunde von Christus stammt, gilt er als oberster Arzt und Urheber der Medizin zugleich.<sup>38</sup> Die grosse Anzahl an medizinischen Metaphern bei Basilios – und in der antiken christlichen Literatur generell – ist so auffällig, dass Harnack das Christentum als eine „medizinische Religion“ etikettierte, welche direkt mit anderen Heilungskulten und insbesondere mit dem Asklepios-Kult konkurriert habe und sich letztlich wegen ihres breiten Angebots an ritueller Heilung durchsetzte.<sup>39</sup> Obwohl Harnacks überspitzte These vielfach und zurecht kritisiert wurde,<sup>40</sup> ist es kein Zufall,

<sup>37</sup> *Basilios*, *De spiritu sancto* 18 (H. J. Sieben, FC 12 (Freiburg i.Br., Basel 1993), p. 122–123): „Δι’ αὐτοῦ γὰρ πᾶσα βοήθεια τῶν ψυχῶν, καὶ καθ’ ἕκαστον εἶδος ἐπιμελείας ἰδιάζουσα τις προσηγορία ἐπινενόηται. Ὅταν μὲν γὰρ τὴν ἁμωμον ψυχὴν, τὴν μὴ ἔχουσαν σπῖλον ἢ ῥυτίδα, ὡς ἀγνὴν παρθένον ἑαυτῷ παραστήσῃται, νυμφίος προσαγορεύεται· ὅταν δὲ κεκακωμένην ὑπὸ τῶν πονηρῶν πληγῶν τοῦ διαβόλου λάβῃ, βαρέως ἐνασθενοῦσαν ταῖς ἁμαρτίαις αὐτὴν ἐξιῶμενος, ἰατρὸς ὀνομάζεται. Ἄρ’ οὖν αἱ τοιαῦται ἡμῶν ἐπιμέλεια εἰς τὸ ταπεινὸν τοὺς λογισμοὺς κατὰγουσιν; ἢ τὸ ἐναντίον ἔκπληξιν τῆς μεγάλης δυνάμεως ὁμοῦ καὶ φιλανθρωπίας τοῦ σφύζοντος ἐμποιοῦσιν, ὅτι καὶ ἡνέσχετο συμπαθεῖσαι ταῖς ἀσθενείαις ἡμῶν, καὶ ἐδυνήθη πρὸς τὸ ἡμέτερον ἀσθενὲς καταβῆναι;“

<sup>38</sup> Zu Christus Medicus ist viel gearbeitet worden. Einen guten Überblick über das Thema bietet G. *Fichtner*, Art. *Christus medicus*, in: LMA 2 (1983) 1942. Weitere Untersuchungen stammen von M. *Herzog*, *Christus medicus, apothecarius, samaritanus, balneator*, GuL 67/6 (1994) 414–434, M. *Honecker*, *Christus medicus*, KuD 31 (1985) 307–323, E. *Sauser*, *Christus Medicus*, TThZ 101 (1992) 101–123 und H. *Schipperges*, *Zur Tradition des „Christus Medicus“ im frühen Christentum und in der älteren Heilkunde*, Arzt und Christ 11 (1965) 12–20.

<sup>39</sup> Vgl. A. v. *Harnack*, *Medicinisches aus der ältesten Kirchengeschichte* (Leipzig 1892) 132: „Das Christentum ist eine medizinische Religion. Das ist seine Stärke, das ist seine Schwäche.“

<sup>40</sup> Anlass zur Kritik dieser teilweise noch heute vertretenen These gibt die einseitige Betonung auf die medizinische Genesung. Denn schliesslich steht die Heilung und Errettung

dass Kaiser Julian Apostata ausgerechnet Asklepios als Ersatz für Christus propagierte.

## 2. Medizin als Forderung der Barmherzigkeit

Doch Asklepios hatte einen grossen Nachteil gegenüber Christus: Er kostete Geld – und auch der Kaiser wusste das. Er verglich deshalb die Christen mit Seeräubern, welche die unvernünftigen Kinder mit Kuchen auf die Piratenschiffe locken, um sie dann zu entführen – und forderte von den Asklepios-Priestern, ihre Dienste ebenfalls kostenlos anzubieten. Denn ausgehend von der Soteriologie gab es für die christlichen Autoren der Antike ein weiteres Argument, welches die Medizin legitimierte und den Gläubigen den Erwerb von medizinischen Kenntnissen nahelegte: die Nächstenliebe. Jesus Christus ist nicht nur das Heil der Welt, er hatte auch selbst geheilt. Zudem forderte er auch von seinen Jüngern, Kranke zu besuchen und zu pflegen. Die Erfüllung dieses Gebotes ist nach Mt 25, 36–40 Gegenstand des Gerichtes am Jüngsten Tag. Wer nicht selbst seinem Nächsten Heilung bringt, findet kein Heil! In seinem ersten Missionsbefehl in Lk 10, 9 hat Christus zudem den 72 Aposteln aufgetragen, nicht nur das Reich Gottes zu verkünden, sondern auch Kranke zu heilen. Diese Forderung zur Krankenpflege wird in der christlichen Literatur vielfach wiederholt.

Dies hat Basilius vorbildlich getan, wie Gregor von Nyssa in seiner Leichenrede erwähnt. Sein Bruder, so sagt er, kannte sich besonders aus in der Rhetorik, Grammatik und Philosophie. Von Astronomie, Geometrie und Arithmetik jedoch lernte er nur so viel, dass er sich nicht zu schämen brauchte. Dieses Wissen habe er für Christen als unnützlich empfunden. Er fährt mit folgenden Worten fort:

„Die Heilkunde aber, welche eine Frucht der Philosophie und des Fleisses ist, hatte die Kränklichkeit seines Leibes und sein Krankenhaus ihm notwendig gemacht. Deshalb fing er sie an und gelangte zum Besitz der Kunst, und zwar nicht nur jenes Teiles davon, der sich mit dem Äusserlichen und Niederen, sondern auch dessen, der sich mit dem Wissen und Philosophie befasst.“<sup>41</sup>

---

der Seele im Zentrum, nicht jene des Körpers. Vgl. E. J. Edelstein, L. Edelstein, *Asclepius: A Collection and Interpretation of the Testimonies*, t. II (Salem NH 1988) 137–138, wo auch auf weitere ältere Literatur verwiesen wird, und G. B. Ferngren, *Early Christianity as a Religion of Healing*, *Bulletin of the History of Medicine* 66 (1992) 1–15 für eine detaillierte Diskussion und weiteren Angaben, besonders zur neueren Literatur.

<sup>41</sup> *Gregor von Nazianz*, *Funeribus in laudem Basilii magni* 23 (J. Bernardi, SC 384 (Paris 1992), p. 176): „Ἱατρικὴν μὲν γάρ, καὶ ἡ τοῦ σώματος ἀρρωστία καὶ νοσοκομία, φιλοσοφίας

Als kränklicher Mensch sowie als Stifter und Betreiber eines Krankenhauses in Cäsarea ist es für Basilius also ganz natürlich, sich vertieft medizinischen Studien zu widmen.<sup>42</sup> Im Brief 94 erwähnt Basilius den Bau seines Krankenhauses, welches auch für die Nichtchristen der Stadt von Nutzen war. Und vielleicht als Seitenhieb auf den unfairen Piratenvergleich des Apostaten schreibt Basilius:

„[...] Wem tun wir Unrecht, wenn wir Herbergen bauen für die Fremden, welche auf der Durchreise hier anwesend sind, sowie für die, welche krankheitshalber irgendeiner Pflege bedürfen, wenn wir solchen Menschen die erforderliche Erquickung bereitstellen, Krankenpfleger, Ärzte, Lasttiere und Begleiter?“<sup>43</sup>

Gregor von Nazianz erwähnt im Zusammenhang mit dem Krankenhaus des Basilius auch eine Leprastation.<sup>44</sup>

Doch Basilius geht noch einen Schritt weiter: Schliesslich war es ja ein Akt des Erbarmens, als Gott dem Menschen wegen seiner Schwachheit nicht nur das Heil der Seele, sondern auch die Medizin gab. Er schreibt über Gottes Schöpfung im Hexaemeron:

„Doch, nichts von all dem ist umsonst und zwecklos erschaffen. Entweder dienen sie dem Vieh zur Nahrung oder die Arzneikunde hat darin ein Mittel zur Linderung verschiedener Leiden gefunden. Den Schierling fressen die Stare, ohne am Gift

---

καὶ φιλοπονίας οὖσαν καρπὸν, ἀναγκαίαν αὐτῷ πεποιήκασιν· ὅθεν ἀρξάμενος, εἰς ἕξιν τῆς τέχνης ἀφίκετο· καὶ ταύτης, οὐχ ὅση περὶ τὸ φαινόμενον ἔχει καὶ κάτω κείμενον, ἀλλ' ὅσον δογματικὸν καὶ φιλόσοφον.“

<sup>42</sup> Zum berühmten Krankenhaus des Basilius von Cäsarea siehe *Sozomenos*, *Historia ecclesiastica* 6, 34, 9; G. C. Hansen, FC 73 (Turnhout 2004), p. 809. In den Briefen 142 und 143 des *Basilius* ist erwähnt, dass dieses Hospital von den Steuern befreit war (Y. Courtonne, CuFr, vol. 2 (Paris 1961), p. 65), Brief 176 bezeugt, dass zum Komplex auch eine Kirche gehörte (Y. Courtonne, CuFr, vol. 2 (Paris 1961), p. 113). Inwiefern Basilius in den Betrieb des Krankenhauses involviert war, ist unklar. In Brief 291 ist die Rede von Heilmitteln, die er als Geschenk an einen Chorbischof Timotheus sendet. Vgl. *Basilius*, *Epistula* 291: Y. Courtonne, CuFr, vol. 3 (Paris 1966), p. 164. Zum karitativen Werk des Basilius vgl. auch A. Müller, „All das ist Zierde für den Ort ...“: das diakonisch-karitative Großprojekt des Basileios von Kaisareia, ZAC 13/3 (2009) 452–474; zum Krankenhaus allgemein O. Hiltbrunner, Art. Krankenhaus, in: RAC 21 (2006) 882–914.

<sup>43</sup> *Basilius*, *Epistula* 94 [206 C.1] (W.-D. Hauschild, BGrL 32 (Stuttgart 1990), p. 158 H.1): „Τίνα δὲ ἀδικοῦμεν καταγῶγια τοῖς ξένοις οἰκοδομοῦντες, οἷς ἂν κατὰ πάροδον ἐπιφοιτῶσι καὶ τοῖς θεραπειᾶς τινὸς διὰ τὴν ἀσθένειαν δεομένοις, καὶ τὴν ἀναγκαίαν τούτοις παραμυθίαν ἐγκαθιστῶντες, τοὺς νοσοκομοῦντας, τοὺς ἰατροῦντας, τὰ νωτοφόρα, τοὺς παραπέμποντας;“

<sup>44</sup> *Gregor von Nazianz*, *Funebris in laudem Basilii magni* 23: J. Bernardi, SC 384 (Paris 1992), p. 264.

Schaden zu nehmen, weil ihr Körper dementsprechend geschaffen ist. Am Mageneingang haben sie nämlich feine Durchgänge, so dass sie den Schierling eher verdauen, bevor die von ihm ausgehende Kälte die edleren Teile erfasst. Die Nieswurz dient den Wachteln zur Speise, die gleichfalls dank ihrer (Körper-)Temperatur daran keinen Schaden nehmen. Ja eben diese Pflanzen sind unter Umständen auch uns von Nutzen: Durch den Alraun führen die Ärzte den Schlaf herbei, durch Opium stillen sie die heftigen Leibschmerzen. Einige haben mit Schierling auch schon das Feuer der Begierden gedämpft und mit der Nieswurz viele langwierige Leiden gehoben. Was du dem Schöpfer zum Vorwurf machen zu können glaubtest, das hat jetzt bei dir zur Vermehrung deiner Dankbarkeit geführt“.<sup>45</sup>

Basilius bringt in diesem Abschnitt drei Punkte zum Ausdruck, die auch in anderen patristischen Texten eine grosse Rolle spielen. Erstens der Grundsatz, dass die Schöpfung gut ist. Zweitens die Feststellung, dass somit auch die Pflanzen und Tiere gut sind – aber nicht alles ist deshalb gut, weil es essbar ist. Manches ist zwar als Nahrung ungeniessbar oder gar giftig, dient aber in kleinen Mengen oder äusserlich angewendet als Medizin. Diese wunderbare Schöpfung aber, so der dritte Punkt, kann nur mit Staunen und Dankbarkeit betrachtet werden.

### 3. Darf man die Heilkunde nützen?

Der letzte Abschnitt aus der *Längeren Regel* aus dem grossen *Asketikon* ist folgender Frage gewidmet:

„Lässt es sich mit dem frommen Leben vereinbaren, dass man die Heilkunde in den Dienst nimmt?“<sup>46</sup>

<sup>45</sup> *Basilius*, *Homiliae in hexaemeron* 5, 4 (S. Giet, SC 26 bis (Paris<sup>2</sup>1968), p. 294): „Ἐστί δὲ τούτων οὐδὲν ἀργῶς, οὐδὲν ἀχρήστως γεγενημένον. Ἡ γὰρ τροφήν παρέχει τινὶ τῶν ἀλόγων· ἢ καὶ ἡμῖν αὐτοῖς παρὰ τῆς ἰατρικῆς τέχνης εἰς παραμυθίαν τινῶν ἀρρωστημάτων ἐξεύρηται. Τὸ μὲν γὰρ κώνειον οἱ ψᾶρες βόσκονται, διὰ τὴν κατασκευὴν τοῦ σώματος τὴν ἐκ τοῦ δηλητηρίου βλάβην ἀποδιδράσκοντες. Λεπτοὺς γὰρ ἔχοντες τοὺς ἐπὶ τῆς καρδίας πόρους, φθάνουσι ἐκπέψαι τὸ καταποθὲν, πρὶν τὴν ἀπ’ αὐτοῦ ψύξιν τῶν καιρίων καθάψασθαι. Ἐλλέβορος δὲ ὀρτύγων ἐστὶ τροφή, ἰδιότητι κράσεως τὴν βλάβην ἀποφευγόντων. Ἔστι δὲ καὶ αὐτὰ ταῦτα ἐν καιρῷ ποτε καὶ ἡμῖν χρήσιμα. Διὰ μὲν γὰρ τοῦ μανδραγόρου ὕπνον ἰατροὶ κατεπάγουσιν· ὀπίω δὲ τὰς σφοδρὰς ὀδύνας τῶν σωμάτων κατακοιμίζουσι. Ἦδη δὲ τινες τῷ κωνεῖω καὶ τὸ λυσσῶδες τῶν ὀρέξεων κατεμάραν· καὶ τῷ ἐλλεβόρῳ πολλὰ τῶν χρονίων παθῶν ἐξεμόχλευσαν. Ὡστε ὁ ἐνόμιζες ἔχειν κατὰ τοῦ κτίσαντος ἔγκλημα, τοῦτό σοι εἰς προσθήκην εὐχαριστίας περιελήλυθε.“

<sup>46</sup> *Basilius*, *Asceticon* II (magnum), *Regulae fusius tractatae* 55 (PG 31, 1044): „Εἰ τοῖς ἐκ τῆς ἰατρικῆς κεχρησθῆαι κατὰ σκοπὸν ἐστὶ τῆς εὐσεβείας;“

Basilius gibt in seiner Abhandlung nicht nur Antwort auf die Frage, ob ein Asket zum Arzt gehen darf – was ja die Messalianer bestritten. Vielmehr nutzt er die Frage als Ausgangspunkt, um die Beziehung von Heil und Heilung darzustellen.

Basilius beginnt damit, die Medizin als Teil der Schöpfung zu beschreiben. Wie andere Künste wird sie dem Menschen aufgrund des Sündenfalls als Stütze und Hilfe gegeben. Doch wie beim Essen und Trinken muss darauf geachtet werden, sie richtig zu gebrauchen. Er kommt zu folgendem Schluss:

„Deshalb sollen wir diese Kunst nicht ablehnen, aber auch nicht unsere ganze Hoffnung auf sie setzen. Wie wir die Erde bebauen und doch Gott um die Früchte bitten, und wie wir dem Steuermann das Ruder anvertrauen, aber zu Gott beten, dass er uns aus dem Meer errette, so rufen wir auch nach dem Arzt, wenn es die Vernunft rät, geben dabei aber die Hoffnung auf Gott nicht auf“.<sup>47</sup>

Ein richtiger Gebrauch der Medizin nach Basilius könnte man also nach dem Grundsatz des μηδὲν ἄγαν beschreiben: nicht zu viel und nicht zu wenig, und genau so viel, dass es nicht den Blick auf Gott verstellt und selbst ins Blickfeld gerät.<sup>48</sup> Basilius schliesst darum seine Abhandlung mit dem Verweis auf 1Kor 10, 31: „Ihr mögt essen oder trinken oder sonst etwas tun, tut alles zur Ehre Gottes.“ Körperliche Heilung bleibt die kleine Schwester des Heils, ist ihre Dienerin, doch sie weist auf das Heil hin, von dort hat sie ihre Bedeutung.

Deshalb konnte auch die kaiserliche Strategie nicht aufgehen: Asklepios ist nur ein schwacher Ersatz für Christus, so wie körperliche Heilung nur ein schwaches Bild für das umfassende Heil in Christus ist. Und so, wie Christus Asklepios überstrahlt hat, so wird auch die körperliche Gesundheit vom ewigen Heil überstrahlt.

<sup>47</sup> *Basilius, Asceticon II (magnum), Regulae fusius tractatae 55 (PG 31, 1052b)*: „Οὔτε οὖν φευκτέον πάντη τὴν τέχνην, οὔτε ἐπ’ αὐτῇ πάσας τὰς ἐλπίδας ἔχειν ἀκόλουθον. Ἄλλ’ ὡς κεκρήμεθα μὲν τῇ γεωργικῇ, αἰτούμεθα δὲ παρὰ τοῦ Θεοῦ τοὺς καρπούς· καὶ τῷ κυβερνήτῃ μὲν τὸ πηδάλιον ἐπιτρέπομεν, τῷ Θεῷ δὲ προσευχόμεθα ἐκ τοῦ πελάγους ἀποσωθῆναι οὕτω καὶ ἰατρὸν εἰσάγοντες, ὅτε λόγος συγχωρεῖ, τῆς πρὸς Θεὸν ἐλπίδος οὐκ ἀφιστάμεθα.“

<sup>48</sup> Der Medizinhistoriker H. Schadewaldt beschreibt den Zweck einer christlichen Medizin treffend mit *ad gloriam Dei maiorem*. Vgl. H. Schadewaldt, Die Apologie der Heilkunst bei den Kirchenvätern, Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie 26 (1965) 128.